



DR. HANNES ANDROSCH

# „Die UNO-City Wien ist eine Erfolgsstory!“

Interview von **Fritz Edlinger**

**INTERNATIONAL:** Sehr geehrter Herr Dr. Androsch, lieber Hannes! Am 23. August 1979 wurde das Vienna International Center, die Uno-City Wien, wie es bei uns heißt, offiziell eröffnet. Wie schätzt Du als damaliger Vizekanzler und nach Kenntnis der Entwicklung der vergangenen 40 Jahre die Bedeutung dieses Ereignisses ein?

**Hannes Androsch:** Da muss man zunächst einmal vor dem längerfristigen historischen Hintergrund wissen, dass Österreich seit Entstehen von Bismarck-Deutschland Teil der sogenannten Deutschen Frage gewesen ist bzw. in diese involviert war, mit all den verheerenden Auswirkungen, also Erster Weltkrieg, Nationalsozialismus und dann Zweiter Weltkrieg. Das war auch ein Grund dafür, warum wir zehn Jahre auf den Staatsvertrag warten mussten, denn das lag nicht primär an Österreich, sondern war ebenfalls Folge der Deutschen Frage. Erst vor dem Hintergrund der deutschen Teilung und durch den Österreichischen Staatsvertrag gelang es dann einerseits, dieses Problem aufzulösen sowie andererseits auch die Westorientierung Österreichs zu fixieren. In der weiteren Folge war es Ziel der österreichischen Außenpolitik vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und der Teilung Europas sowie unter Beachtung der österreichischen Neutralität ein Ort des internationalen Dialoges zu werden. Die verstärkte Ansiedlung internationaler Organisationen in Wien sollte natürlich auch zur Sicherheit Österreichs beitragen. Das geschah bereits lange vor der Errichtung des Vienna International Centers VIC, beispielsweise durch die Ansiedlung der UNIDO, also der UN-Organisation für industrielle Entwicklung, und der Internationalen Atomenergie-Behörde, aber auch der OPEC. Es war längere Zeit hindurch in Österreich auch in Zeiten unterschiedlicher parlamentarischer Mehrheiten Konsens, Wien zur dritten UNO-Stadt machen zu wollen. Leider ist das Projekt dann in der letzten Phase der Realisierung aus innenpolitischem Opportunismus durch die ÖVP massiv bekämpft worden. Das hat aber letztendlich die Errichtung des

Fotos: Thomas Lehmann



*„Österreich hat sich damals ein beträchtliches internationales Ansehen erworben, was nicht zuletzt auch einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit des Landes geleistet hat. Dies ist leider inzwischen in einem höchst alarmierenden Ausmaß verloren gegangen.“*

Hannes Androsch

Zentrums und die internationale Anerkennung Wiens als dritte UNO-Stadt nicht verhindert. Der Erfolg der internationalen Bemühungen der damaligen österreichischen Bundesregierung um verstärkte internationale Anerkennung kam auch da-





Votava/Imagno/picturedesk.com

Kurt Waldheim übergibt die symbolische Miete an Hannes Androsch.

rin zum Ausdruck, dass neben den Aktivitäten der Vereinten Nationen auch zahlreiche internationale Konferenzen und Gipfeltreffen in Österreich stattgefunden haben. Österreich hat sich damals ein beträchtliches internationales Ansehen erworben, was nicht zuletzt auch einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit des Landes geleistet hat. Dies ist leider inzwischen in einem höchst alarmierenden Ausmaß verloren gegangen.

**Bei der Planung und Durchführung derartiger internationaler Großprojekte gibt es immer wiederum auch äußerst schlechte Erfahrungen, was die Kosten und die Zeitdauer der Errichtung anbelangt. Wie war dies beim Vienna International Center?**

**Androsch:** Auch die Planung und Ausführung des Projektes kann durchaus als Erfolgsstory bezeichnet werden. Die Bundesregierung und die Stadt Wien haben – ähnlich wie in anderen Bereichen – eine gemeinsame Errichtungsgesellschaft gebildet, der es gelungen ist, das Projekt im vorgesehenen Zeitraum und unter Einhaltung der präliminierten Kosten zu realisieren. Die ausgezeichneten Management-Erfahrungen bei der Errichtung des VIC haben wir dann auch bei der anschließenden Planung und dem Bau des österreichischen Konferenz-Zentrums nützen können. Die am 23. August 1979 erfolgte offizielle Eröffnung war für Österreich daher ein großer internationaler Erfolg, der durch die Ansiedlung weiterer UN-Behörden und internationaler Organisationen fortgesetzt werden konnte.

**Du hast bereits erwähnt, dass es in der Realisierungsphase des Projektes dann zu innenpolitischen Auseinandersetzungen gekommen ist, da die inzwischen in die Opposition verdrängte ÖVP, welche ja in ihrer Regierungszeit das Projekt gestartet hat, sich vehement dagegen ausgesprochen hat. Eine besondere Pikanterie war dabei die Tatsache, dass der letzte Außenminister der ÖVP-Regierung – Kurt Waldheim – in seiner neuen Funktion als UN-Generalsekretär gewissermaßen die UNO-City übernahm und Dir als damaligem Finanzminister sogar die symbolische Miete für das Zentrum für einen österreichischen Schilling überreicht hat. Wie siehst Du das aus heutiger Sicht?**

**Androsch:** Beide Projekte, also das Vienna International Center und das Österreichische Konferenz-Zentrum, waren Projekte, welche auch der UNO zugesagt worden waren. Sie lagen natürlich auch durchaus im Interesse Österreichs. Übrigens war es im letzten Moment gar nicht so einfach, UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim davon überzeugen, das Zentrum zu besiedeln. Eines seiner Argumente war, dass die Verkehrsanbindung damals nicht besonders günstig war. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich ihn daher sowohl darauf hingewiesen habe, dass wir damals bereits dabei waren, die Autobahn samt direkter Ausfahrt zu errichten, als auch dass die Verbindung zwischen dem Kennedy Airport in New York und dem UNO-Hauptquartier weitaus schlechter

war. Letztendlich ist das aber eine unbedeutende Marginalie geblieben. Der Erfolg der UNO-City Wien spricht für sich.

**Du hast bei Deiner Eröffnungsrede auch folgenden Satz formuliert, ich zitiere: „Wachsende globale Interdependenz verlangt mehr internationale Solidarität und diese wiederum bedarf geeigneter Stätten internationaler Begegnung und Zusammenarbeit.“ Wie siehst Du mit der Erfahrung von 40 Jahren internationaler Entwicklung diese Grundsätze heute im Hinblick auf die Position Österreichs und Österreich als Mitglied der Europäischen Union?**

**Androsch:** 1979 war auch in weltpolitischer Hinsicht ein bedeutendes Jahr: Die Sowjetunion marschierte mit verhängnisvollen Folgen in Afghanistan ein, im Iran wurde der Schah gestürzt und in Großbritannien wurde Margaret Thatcher zur Premierministerin mit weitgehenden Kompetenzen gewählt, um nur drei bedeutsame Ereignisse zu erwähnen. In den Jahren darauf haben sich weitere weltweit bedeutsame und langfristig wirkende Entwicklungen ergeben, die dann zehn Jahre später in der Implosion des Sowjet-Imperiums auf der einen Seite und den dramatischen Ereignissen am Tian’anmen-Platz in Peking auf der anderen Seite gipfelten, obwohl es hier sicherlich auch einen gewissen Zusammenhang gab. Das globale System hat sich in diesen Jahren also gewaltig verändert. Dies hatte natürlich auch für Österreich als neutralen Staat große Bedeutung. Österreich hat dem insofern Rechnung getragen, als es – übrigens genauso wie das gleichfalls neutrale Schweden – 1995 als Vollmitglied der Europäischen Union beigetreten ist und damit einen bis dahin bestehenden wirtschaftlichen Nachteil ausgleichen konnte. Dieser seit 1945 bestehende Nachteil Österreichs wurde dann auch durch die sogenannte Osterweiterung ausgeglichen. Durch den Beitritt von Staaten wie der Tschechischen Republik, der Slowakei, Polens, Ungarns und Sloweniens als Vollmitglieder zur EU hat sich also die bis dahin vorherrschende Randlage Österreichs gravierend verändert, was sich vor allem sehr positiv auf die österreichische Wirtschaft ausgewirkt hat. Österreich ist wieder in die Mitte Europas gerückt, als Endpunkt einer Entwicklung, die bereits in den 1970er Jahren durch die aktive österreichische Außen- und Neutralitätspolitik in gewisser Weise vorbereitet worden ist.

Die durchaus positiven innereuropäischen Entwicklungen können und dürfen aber nicht davon ablenken, dass sich inzwischen die geopolitischen Schwerpunkte deutlich verlagert haben: einerseits in den Nahen und Mittleren Osten, dessen ständige Konflikte nicht nur, aber auch Spätfolgen der Auflösung des Osmanischen Reiches als Ergebnis des Ersten Weltkrieges und der nachfolgenden verfehlten Politik Frankreichs und Großbritanniens, später auch der USA, sind, und andererseits vom Atlantik in den Pazifik durch die immer deutlicher in den Vordergrund tretende Konkurrenz zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Volksrepublik China. Hier liegen die neuen geopolitischen und geoökonomischen Brennpunkte.

**Abschließend nochmals zurück zum Vienna International Center: Alles in allem war die aus österreichischer Sicht ja wohl eine Erfolgsstory.**

**Androsch:** Zweifellos. Die Kosten des Projektes von damals rund sechs Milliarden Schilling haben sich – abgesehen von



den politischen Vorteilen – rein finanziell mehr als rentiert. Wenn man berücksichtigt, dass inzwischen weit mehr als zehntausend internationale Beamte und Experten in Wien arbeiten und großteils auch mit ihren Familien hier leben, so hat die über Jahrzehnte erbrachte Wertschöpfung die anfänglichen Investitionen bereits um ein Vielfaches übertroffen. Ganz abgesehen auch von dem menschlichen und kulturellen Beitrag dieser Personen zum Leben in Wien.

**Zweifellos stellt dies ja auch einem kleinen konkreten Beitrag zu den auch in Deiner bereits erwähnten Rede 1979 erwähnten Notwendigkeit von verstärkter internationaler Zusammenarbeit und Solidarität dar. Dennoch, wäre aus Deinen jahrzehntelangen Erfahrungen als Politiker und Unternehmer ein Projekt von derartiger politischer, aber auch wirtschaftlicher Bedeutung heute in Österreich noch realisierbar? Besteht nicht leider inzwischen eine weitverbreitete Tendenz zur Abwehr von spektakulären zukunftsorientierten Projekten und man ist eher damit beschäftigt, die weitere Existenz bestehender Institutionen zu sichern?**

**Androsch:** Aus meiner Sicht ist der Bedarf an internationaler Zusammenarbeit in den letzten Jahren nicht kleiner, sondern sogar noch größer geworden. Wenn man sich z. B. die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen vor Augen führt, so können diese nur durch eine deutlich verstärkte internationale Zusammenarbeit erreicht werden. Wobei wir als Europäer – wie ich bereits zuvor betont habe – zur Kenntnis nehmen müssen, dass sich der Schwerpunkt der geopolitischen Interessen und Aktivitäten deutlich nach Osten verlagern wird. Aber auch unter geänderten geopolitischen Konstellationen führt kein Weg an internationaler Zusammenarbeit und an Institutionen wie den Vereinten Nationen vorbei. Insofern war und ist das Vienna International Center zweifellos ein wichtiger Beitrag zu einer weiteren positiven Entwicklung der Welt.

Herzlichen Dank.



Das Interview führte Fritz Edlinger am 11. 6. 2019.